

GEDICHTE
Maria Grabher-Meyer
10. Januar 1898 bis
2. November 1969

Maria Grabher-Meyer wurde am 10. Januar 1898 als sechstes Kind der Arbeiter- und Bauernfamilie Kaufmann in Schaan geboren und verlebte dort mit ihren Geschwistern, zu denen auch der Kunstmalers Friedrich Kaufmann zählte, ihre Kindheit. Schon früh verlor sie ihre Eltern und musste, kaum der Schule entwachsen, ihr Brot mit schwerer Arbeit verdienen; ihr Sinn und Sehnen aber galt dem Lehrerberuf. So lernte sie mit eisernem Fleiss nach des Tages Arbeit bis in die tiefe Nacht und bildete sich zur Ausbilderin an Volksschulen heran. In die Jahre der Lehrtätigkeit in Vorarlberg fällt die Begegnung mit ihrem späteren Gatten, einem österreichischen Beamten. Sie verehelichte sich im November 1920, wurde dadurch Österreicherin und nahm ihren ständigen Wohnsitz in dem mittelalterlichen Grenzstädtchen Feldkirch. Der Liebe und dem Pflichtbewusstsein ihrer Familie (drei Kinder) und dem Heim gegenüber opferte sie wertvolle Strömungen ihres literarischen Geistes, und manches Schöne musste darüber ungeboren bleiben.

Das literarische Schaffen Maria Grabher-Meyers reicht weit zurück. In Liechtenstein ist die Heimatschriftstellerin und Dichterin vor allem bekannt durch das 1950 erschienene Buch «Dorf meiner Kindheit», in welchem sie in der Sprache des Volkes Erlebtes und Erlauschtes aus der Jugendzeit erzählt.

Der Sender Vorarlberg gab der Schriftstellerin oft Gelegenheit, ihre warmherzigen und mit viel gesundem Humor gewürzten Erzählungen und Gedichte einem weiten Hörerkreis zu vermitteln. Aus ihrem umfangreichen literarischen Nachlass nachstehend einige Gedichte.

A.P.G.

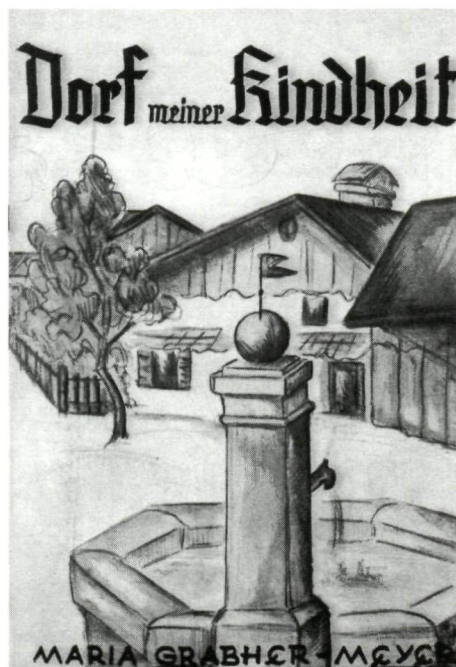

Schneeglöckle

Gloggablüemle gügglen scho
 bim Gartawägle ussa,
 no noch a paar schöni Täg,
 denn sind alli hossa.

Stohnd im wissa Hemple do,
 met da fina Zäckle,
 früren mengmol noch a so
 ohne Rock und Jäckle.

Lüten met dem fina Glüt,
 der selig Früehlig i,
 wenna o noch kalti Mörge git,
 gad bös kas numma si.

Gloggablüemle wiss und zart,
 mit da grüena Töpfle,
 tuest dem Früehlig jeda Tag,
 doch a wackers Löpfle.


So äni

Roti Müler, roti Negl,
 blaue Strech um d Oga.
 Jo, wia ischt bi dena Mätla
 alls um und um verloga!

Kofti Pepi, gfärbte Hoor,
 gschoppat noch ir Blusa,
 tägwis scho dr Hals net gwäscht!
 Und do sölls äm net grusa.

Höt trägan si an Berg vo Hoor
 und morn an Buabaschnett,
 hört krusalat und morn den glatt,
 s Verröcktisch macht ma met.

All Woha im a neua Kleid,
 dr Rock wit öbr am Knü.
 Wenn d Mode noch usgschemter
 wär,
 es muas na äfach si.

Was söll denn das für Wiber gee?
 An Ma brächt s Gält net uf.
 Das muas denn scho an Trottel si,
 nei, nei, do pfiif i druf!

I lueg mr äni ghörig a,
 vor i zur Stobate gang
 und vor i mini Hend verbrenn
 und dummerwis noch hang.

A Mätle, wo si suber wäscht,
 net pudrat und net schminkt
 und d Hörle all ir Ornig hät
 und us am Mul net stinkt

und d Kleidle a betz modisch sind
 und suber bis an Liib
 und sini Hand zum Schaffa hät,
 so äni wört mi Wiib!

Jedas Kind

Jedas Kind ischt a Blüemle
 i Gott s schöner Wält,
 und d Eltra sind Gärtner
 vom Herrgott us bstellt.

Met da Hend tuen si s näära
 und d Liabe hebts warm.
 Si ischt a so n a Blüemle
 im klinsta Gärtle net arm.

Doch fälan dia Gärtner,
 ischt d Liebe numma do,
 muas so an arms Blüemle
 ganz elend verkoo.